Trauer-Altar/

Welches

Bey dem frühzeitigen doch seeligen Absterben

Des in aller Anmuth blühenden

Töchterleins/

ANNÆ MARIÆ,

Des Ehrenvesten/ Nahmhafften und

Wolweisen

Hn. Johann Roggen/

Wolverdienten Altstädtischen Gerichts

Beysitzers/

wolte

Am Tage der Beerdigung/

War der 21. Tag des Monats Augusti,

schuldigst auffrichten

Georg Heinrich Czimmermann.

Thorn/ gedruckt in E. E. Raths und *Gymnasii* Druckerey.

Xenophon beschrieb zwar des Cyrus Tapfferkeit und Staats-Klugheit / indem er selbst ein grosser Feld-Herr war/ und so wohl einen Persischen Säbel/ als die Griechische Feder verstund/ jedennoch vermochte er darzu nicht zu setzen: Daß er unsterblich wäre. Aratus machte ein gelehrtes Gedicht von den Sternen/ kunte aber daraus nicht absehen/ daß er ewig leben würde. So ists! Wir werden gebohren zum Sterben/ und wil nach dem unglücklichen Apffel-Biß uns weder Tapfferkeit/ und Klugheit/ weder die Sternen davon befreyen. Derohalben ich hoffe/ Sie Hochwehrtiste Betrübten/ werden auch/ obgleich das schmertzliche Betrübnüß mir selbst die Feder gleichsam bindet/ und die Gedancken zerstöret/ sich in des Himmels Schluß zu findẽ wissen. Das frühzeitige Absterben ihres geliebten Ehe-Pfläntzleins hatte zum Pharus die Tugenden/ welche es in den hĩmlischen Hafen eingewiesen/ Ihr Hertz ist freylich durch diesen betrübten Todesfall verwundet/ weil Ihres Töchterleins/ zuvor angenehme/ jetzo aber verblühete Blühte ihren Schmertz vermehret; Allein Ihre Zuversicht zum Höchsten verschaffet Linderung. Præxaspes kunte zwar seines Kindes Hertz schauen/ welches Cambyses mit seinem blutigen Pfeil verwundete/ und der Harpax seinen Sohn speisen/ welcher von des Persen grimmigen Tyger-Klauen zerrissen war. Allein der eines Christen Nahmen/ wie ihr/ die hertzlich Betrübte/ bekennet/ kan sein Hertz nicht also verhärten lassen/ daß er ein Kind voller Hoffnung nicht solte beweinen/ wenn es der Todt seiner Sichel zu zeitig unterwürffig macht. Drumb werden vor Gram und Leyd die wertheste Eltern der Niobe gleich zum Steine/ dieweil sie leyder! an ihrem geliebtesten/ numehr seeligen Töchterlein/ eine rechte Rosen-Knospe und einen Tugend-Zweig verlohren/ ja einen angenehmen Balsam-Wind/ welcher nichts/ denn Freundligkeit von sich spühren ließ. Doch/ gleich wie eine

eine Lilge/ wenn sie ihren Atlaß am schönsten ausbreitet/ dadurch ihren Untergang zu erkennen giebt/ und die Aloë, ehe sie verwelcket/ viel hundert schöne Blumen herfürbringt: Also hat das seelige Kind vor ihrem Ende nichts/ als Anmuths-Blühte getragen/ und gute Hoffnung gemacht/ dadurch es sich auch so zeitig nach dem Himmel geschwungen/ numehr daselbst mit Palmen-Zweigen umbgeben/ und mit Lorbeer-Kräntzen gezieret ist. Drumb werden insgesamt Hochgeehrte Leydtragende wehmütig mit mir also ausruffen:

1.

Felder stehn in grüner Seyde/
Alles blühet/ alles lebt/
Phœbus in dem Golde schwebt;
Nur wir leyder gehn im Leyde/
Und da alles voller Wonne/
Ist beschwärtzet unsre Sonne.

2.

Doch wie Lilien verschwinden/
Wenn sie gäntzlich blühen auff/
Eben so muß seinen Lauff/
Dieses Kind gar balde finden/
Es vertauschen sich die Zeiten
Mit den schnöden Traurigkeiten.

3.

Ja bey diesen Sommers-Stunden/
Wird des Kindes Lebens-Safft/
Auch so zeitig hingerafft/
Und vom Tode überwunden/
Da es länger könte leben/
Ist es mit dem Tod' umbgeben.

4. Wer-

4.

Werthes Kind / aus dieser Erden /
Bistu in die Höh versetzt /
Da kein Unfall Dich verletzt /
Da die Freude Dir soll werden /
Da der Himmel Dich erqvicket /
Und mit Lorber-Zweigen schmücket.

5.

Drumb geniesse dieser Freuden /
O Du schöne Amaranth,
Du bist im verklärten Land /
Da Dich alle Engel weyden /
Biß daß wir dich endlich schauen /
In den angenehmen Auen.

Also wolten die betrübtesten Leydtragende zugleich des wolseeligen Kindes frühzeitigen Abschied beseufftzen / als auch die himmlische Erqvickung demselben gönnen; Denn ob es gleich zu früh das Zeitliche verlassen / so wird es desto länger das himmlische zu geniessen haben / und daselbst unaufhörliche Freude Ihm selbst zueignen. Drumb lassen sich die hochbetrübte Eltern / und lobwürdigste Jungfr. Schwestern zum Thränen-Stillstand erweichen / alldieweil dieses Kind durch die Hand des Höchsten in das himmlische Paradeiß in Ewigkeit gepflantzet ist; Und graben dieses vielmehr in den Leichen-Stein:

Hier lieget eine Blum / so zeitlich abgemeyt /
Und eh' sie auffgeblüht mit ihrem Tugend-Brande /
Von ihrem GOtt geführt zum rechten Vaterlande /
Allwo sie tausendschön kan blühn in Ewigkeit.

(o)